

«Iheimisch» zeigt Flagge – und wie

20 Meter hoch, gut zehn Tonnen schwer: Für die «Iheimisch» ging eine Nidwaldner Metallbaufirma mit ihrer Fahne an die Grenzen.

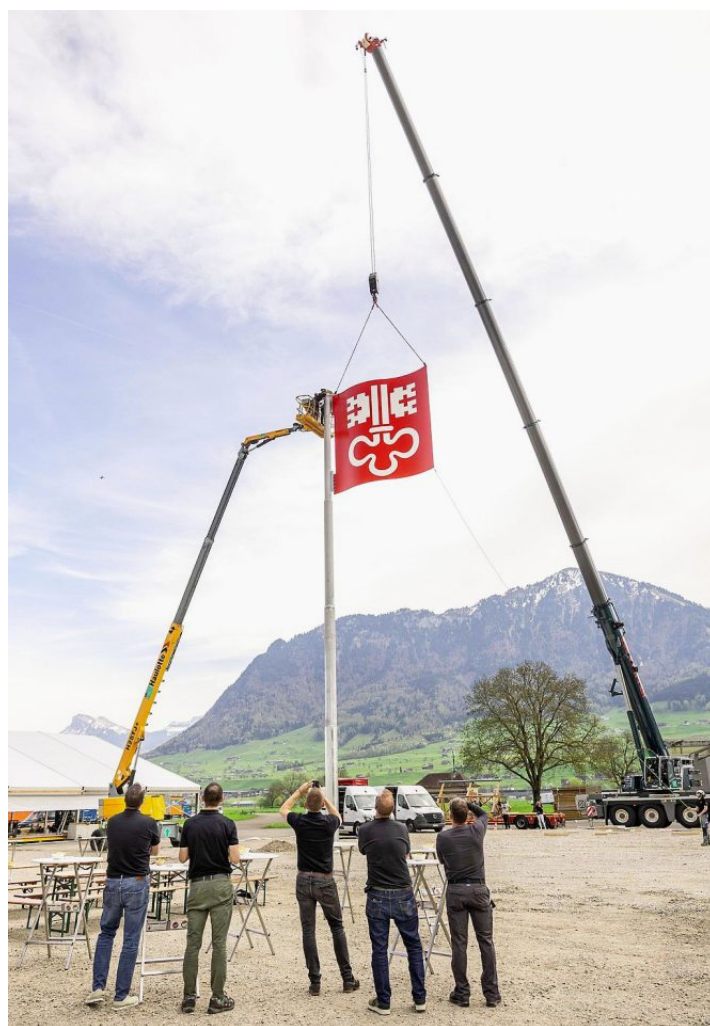
Matthias Piazza

Der Schwertransport erregt auf seiner Fahrt von Dallenwil nach Ennetbürgen viel Aufmerksamkeit mit seiner ikonischen Fracht. Unübersehbar liegt auf dem Tiefladewagen die Nidwaldner Fahne: Ein weisser Schlüssel prangt auf rotem Grund. Materialisierung und Dimensionen haben es in sich: Fünf auf fünf Meter gross ist die Fahne auf gewölbtem, zwei Zentimeter dickem Stahl. Für den Transport war eine Spezialbewilligung nötig.

Mit der Ankunft in der Herdern an diesem Freitagnachmittag sind allerdings noch nicht alle Herausforderungen gemeistert. Schliesslich soll die Fahne weitherum sichtbar als Mittelpunkt der Iheimisch «wehen». «Der Masten muss viermal so hoch sein wie die Fahne breit», erläutert Christof Durrer, Projektleiter der Werner Keller Technik in Dallenwil. Entsprechend hoch ist der Metallmast: 20 Meter, zusammengesetzt aus zwei Elementen. Der obere Teil wird aufgesetzt und bleibt beweglich, damit sich die Fahne im Wind drehen kann, nicht nur aus ästhetischen Gründen. «Wäre die Fahne starr, wären bei Wind die Kräfte zu stark, die auf die Konstruktion wirken würden.»

Hinausstrahlen wie ein Kirchturm

Mit einem riesigen Pneukran und Hebebühne wird die Fahne montiert – zur Freude aller Beteiligten und zahlreicher Schaulustigen. Das Wahrzeichen der



Auf rund 20 Metern Höhe «weht» die Fahne.

Bild: Patrick Hürlimann (Ennetbürgen, 17. 4. 2026)

diesjährigen Iheimisch, jener Nidwaldner Gewerbe- und Erlebnisausstellung mit rund 250 Ausstellern aus Nidwalden, Engelberg und Seelisberg, ist gehisst, gut einen Monat vor der Eröffnung.

Eine Fahne, nicht aus Stoff, sondern aus Stahl, ist aussergewöhnlich, ebenso die Dimen-

sionen. «Wir wollen bewusst an die Grenze des technisch Machbaren gehen, zeigen, was im Metallbau alles möglich ist. Die Fahne soll wie ein Kirchturm weit über das Iheimisch-Gelände hinausstrahlen und für die Iheimisch-Besucher zum Treffpunkt und Mittelpunkt werden», erklärt Christof Durrer,



Paintstyling-Mitarbeiter Jonas Thoma gestaltet die übergrosse Nidwaldner Fahne.

Bild: Pius Amrein (Dallenwil, 15. 4. 2026)

ohne die Kosten verraten zu wollen. Zudem strahle die Fahne mit dem Nidwaldner Schlüssel auch eine grosse Symbolkraft aus. Sie stehe für einheimisches Schaffen, das weit über die Kantonsgrenze hinauswirkt. So erstreckt sich unser Markt beispielsweise bis nach Zürich», erzählt er stolz.

Alles begann mit einer Handskizze

Er und sein Team blicken auf einen Produktionsprozess zurück, der alle bisherigen Dimensionen des 93-jährigen, in vierter Generation geführten Metallbauunternehmens sprengt. Alles begann an der letztjährigen Weihnachtsfeier mit einer Handskizze. Bis zum fertigen Produkt war es ein langer Weg. «Eine der Herausforderungen war die Statik. Die Fahne wiegt vier und der Mast fünf Tonnen. Sie müssen gut verankert sein.» Dafür musste ein rund 40 Ton-

nen schweres mobiles Betonfundament erstellt werden, verstärkt mit einem Metallkreuz, wie man es von Baukränen kennt. Wegen der Nähe zum Flugplatz hatte auch das Bundesamt für Zivilluftfahrt noch ein Wörtchen mitzureden. Auch galt es, sich mit den anderen beteiligten Unternehmen abzusprechen und mit genug zeitlichem Vorlauf das Rohmaterial zu bestellen, was eine vorausschauende Planung voraussetzte. «Es ging bisher alles glatt über die Bühne», zieht Christof Durrer erleichternd Bilanz.

Die Fahne wurde von einer für Walz- und Biegetechnik spezialisierten Firma aus der Ostschweiz gewölbt, um annähernd jene Form zu erlangen, die eine gewöhnliche Stofffahne hat, wenn diese im Wind weht. Die gesamte Produktion der restlichen Bauteile und die gesamten Vorbereitungsarbeiten wurden durch Eigenleistung der beiden

Firmen Werner Keller Metallbau AG in Hergiswil und Werner Keller Technik AG in Dallenwil getätigt. Die 25 Quadratmeter grosse Fahnenfläche wurde schliesslich beidseitig rot gespritzt. Und vor zwei Tagen bekam die Flagge dann in der Halle der Werner Keller Technik AG in Dallenwil durch Paintstyling das fertige Aussehen. Mit weisser Folie wurde der Schlüssel gestaltet. Auch die beiden mächtigen Masten, vergleichbar mit den Masten einer Gondelbahn, bekamen dort das Finish.

Sie soll weiter «wehen»

Dafür verzichteten die drei Unternehmen dieses Jahr auf einen Stand. «Statt etwas zu bauen, das nach wenigen Tagen wieder verschwindet, wollten wir etwas schaffen, das bleibt.» Denn, wenn die Iheimisch am 17. Mai endet und die ganze Infrastruktur abgebaut wird, soll die Fahne nicht etwa dem Schmelzofen zum Opfer fallen, sondern an einem anderen Ort in Nidwalden für die Ewigkeit «wehen». Über den Standort und die Details habe man sich bisher noch keine Gedanken gemacht. «Zuerst freuen wir uns auf die Iheimisch.»

Ivan Zumbühl, OK-Vizepräsident der Iheimisch, ist beim Anblick der gehissten Fahne überwältigt. «Die Fahne ist ein absolutes Highlight, ein Wahrzeichen der diesjährigen Iheimisch, die von Weitem sichtbar ist und für viel Aufmerksamkeit sorgen wird – und hoffentlich danach einen Ehrenplatz im Kanton bekommt.»